

URL: [http://www.fr-online.de/in\\_und\\_ausland/kultur\\_und\\_medien/feuilleton/?em\\_cnt=1330377](http://www.fr-online.de/in_und_ausland/kultur_und_medien/feuilleton/?em_cnt=1330377)

Zu lethargisch, satt und fett

## Achtundsechzig geht in Pension

VON MOSHE ZUCKERMANN



Dutschke, Cohn-Bendit, Mossmann (dpa)

Es ist stets prekär, Kollektives homogenisieren zu wollen. Doch kommt man ohne Generalisierungen nicht aus. Für soziale Orientierungen und geschichtliche Wahrnehmungen sind sie schlechterdings unentbehrlich.

Gab es sie also, "die Achtundsechziger", Protagonisten des Jahres, das ihnen den Namen gab, und das 40 Jahre danach für wichtig genug erachtet wird, als ein offenbar besonderes in Erinnerung gerufen zu werden? Nun, ja und nein. Nein - weil vieles von dem, was in diese Zeit verallgemeinernd als ihr Geist eingegangen ist, keinen wirklichen gemeinsamen Nenner aufwies, geschweige

denn, die monolithische Front des ihr nachgesagten "neuen Aufbruchs": Marx und Sozialismus waren angesagt, wurden aber - abgesehen von den sich endlos zersplitternden und weidlich gegenseitig befehrenden Gruppen, die sich als ihre neuen historischen Avantgardisten wähten - von den Allermeisten sloganhaft instrumentalisiert und ideologisch konsumiert. Schon die gemeinsam auftretenden Dutschke und Cohn-Bendit hatten von der Substanz ihrer geistigen Ausrichtung und öffentlichen Selbstdarstellung her ungefähr so viel miteinander gemeinsam wie der real existierende Sozialismus mit der Marxschen Lehre.

Sexuelle Befreiung wurde mit Emphase proklamiert. Und auch wohl exzessiv praktiziert. Von allen? War es so, dass eine gesamte Generation die eingeübten Muster verklemmter Moralrepression und unterdrückter Sexualität abzuschütteln vermochte? Oder war da eher Kolle-Didaktik und Uhse-Kommerz am Werk, die den Schein erwecken mochten, das schiere Reden über die Dinge läute bereits reale Emanzipation ein?

Die Popkultur etablierte sich in der Tat zunehmend als Waffe der Jugendkultur, trat ihren "Siegzug" gegen die bürgerliche "hohe" an. Oder war da doch eher eine spätkapitalistisch zugerichtete Kulturindustrie zugange? Zwar expandierte die Suhrkamp-Bibliothek und kolonisierte die Regale des neuen deutschen Geistes; zugleich wurde aber das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, Beatles und Stones mithin zu dem, was man auf die kulturelle Waagschale zu werfen hatte, fetischisiert.

### Mehr zum Thema 1968

**68er:** Fotos, Leserberichte und alle Originalausgaben der FR von damals

Und doch gab es eine gemeinsame ethische Matrix der wie immer heterogenen und sich voller Widersprüche konstituierenden Achtundsechziger-Generation, eine performative Grundhaltung, die nicht nur den historischen Protagonisten im Nachhinein zur Ehre gereicht, sondern auch als Fundament einer geschichtlich notwendig gewordenen Transformation der bundesrepublikanischen politischen Kultur nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Denn nichts war in der gesamtdeutschen Nachkriegsära perverser, nichts unannehbarer, als der bruchlose, fast glatte Übergang vom Grauen des Nationalsozialismus in die kleinbürgerliche Wohlanständigkeit der wirtschaftswunderlich gesättigten Adenauer-Ära und die restaurative westdeutsche "Normalität".

Unerträglich die spießige Selbstgefälligkeit und die hingebungsvolle Geschichtsvergessenheit der US-amerikanisch entnazifizierten Deutschen. Das hatte zwar viel mit der geopolitischen Interessenlage im Kalten Krieg und der daraus erwachsenen westlichen Wohlstand-und-Freiheit-Propaganda zu tun, aber eben auch mit den Wonnen einer durchideologisierten Gewöhnlichkeit. Und dagegen vor allem bäumten sich die linkspolitisierten, universitär sozialisierten Vertreter der deutschen "zweiten Generation" auf.

Sie waren es, die ein emphatisches Veto gegen das verlogene-ideologische Selbstbild der Elterngeneration erhoben; sie waren es, die das massive Hinterfragen der sowohl lebensweltlichen wie staatsoffiziellen



Autor Moshe  
Zuckermann (Privat)

Klitterung der jüngst vergangenen Geschichte in Gang setzten. Mochten sie den Faschismusbegriff oft undifferenziert verwendet haben, so waren es doch auch sie, die den historischen Faschismus und das in der Realität der alten BRD subkutan fortwesende Faschistoide auf die Tagesordnung des öffentlichen Diskurses setzten. Sowenig sie dabei zunächst vermochten, sich mit dem Holocaust auseinanderzusetzen, so haben doch sie in theoretischer Reflexion wie im praktischen Aufbegehren das Autoritäre der bestehenden Gesellschaftsstruktur, nicht zuletzt aber auch die damit einhergehende "Obödienzgesinnung" (Meinecke), die die politische Kultur Deutschlands seit dem 19. Jahrhundert durchzogen und unermessliches Unheil gezeitigt hatte, zum nagenden Thema geschichtlichen Eingedenkens und zivilgesellschaftlicher Emanzipation erhoben.

Das Verdienst, diese Grundlage für die Herausbildung einer reflektierten deutschen Öffentlichkeit und der Entfaltung einer wachsam politischen Kultur in der Bundesrepublik errichtet zu haben, kann nicht in Abrede gestellt werden. Die gerade in jener Zeit gewachsene kritische Intelligenz darf sich da einiges zugute halten.

Zu fragen bleibt, was davon übriggeblieben ist. Immer weniger, will es scheinen. Schon die Befeierung von Adornos 100. Geburtstag im Jahre 2003 mutete wie eine aufatmende finale Grablegung an. Und wenn heute die Erinnerung an jene Generation sich als Überdruss am jovialen "Du" kodiert, die alten Bestände kritischer Theorie ad acta gelegt werden und man sich nicht entblödet, den NS-Vergleich als Debattengrundlage anzubieten, dann wäre es eigentlich an der Zeit, erprobte 68er Ideologiekritik wieder heranzuziehen. Dafür sind aber vielleicht gerade die Achtundsechziger mittlerweile zu lethargisch, zu satt und fett geworden. Auch das ein Stück Bewusstsein, das sich dem Sein so unsäglich unbeschwert angepasst hat, dass es als falsches sich nur noch der eigenen Herkunft zu entwenden trachtet.

[ document info ]  
Copyright © FR-online.de 2008  
Dokument erstellt am 06.05.2008 um 17:52:02 Uhr  
Letzte Änderung am 06.05.2008 um 23:26:16 Uhr  
Erscheinungsdatum 07.05.2008